

# Schleifen und spitzen unter freiem Himmel

**Kunst** Am Bildhauersymposium in Büren arbeiten zehn Holz- und Steinbildhauer während einer Woche draussen. Die Besucher sind eingeladen, den Künstlerinnen und Künstlern bei ihrer Arbeit über die Schultern zu schauen.

Annelise Alder

Es ist heiss. In der Aare tummeln sich Badende und Boote aller Art ziehen gemächlich vorbei. Doch plötzlich zerschneidet der Lärm einer Motorsäge die träge Sommerluft. Die Bewohner Bürens scheinen es gelassen zu nehmen. Denn alle wissen es: Die Zeit des Bildhauersymposiums ist wieder da. Immer im August, und dies bereits zum sechsten Mal, wird im beschaulichen Stedtl während einer Woche gesägt, geschliffen und gespitzt. Am lautesten ist es jeweils am Anfang der einwöchigen Veranstaltung. Denn da werden die Rohlinge, wie etwa zwei Meter hohe Baumstammstücke, von ihrer Rinde befreit oder grosse Gesteinsbrocken mit Schleifmaschinen in eine Grundform gebracht. Erst dann können diese Ausgangsobjekte in oft leiserer Feinarbeit in ihre endgültige Form gebracht werden.

Die Ausschreibung zum Bildhauersymposium erfolgt jeweils im März, und zwar weltweit. Ein Komitee unter dem Präsidium von Daniel Liechti und unter der künstlerischen Leitung von Trudi Lädach wählt aus den Bewerbungen zehn Teilnehmende aus: In diesem Jahr sind es sieben Holzbildhauer und drei Steinbildhauer. In der Regel stammen 80 Prozent der Bewerbungen aus dem Ausland, wie Daniel Liechti erzählt. Um so erfreulicher deshalb, dass in diesem Jahr vier Schweizerinnen und Schweizer einen der begehrten Arbeitsorte im Ortskern oder an der Ländte, also der Aare entlang zugewiesen erhalten haben. Die Künstler müssen die Rohlinge dabei nicht selbst mitnehmen. Sie werden von den Veranstaltern zur Verfügung gestellt. Die Steinbildhauerinnen oder Holzbildhauer können dabei durchaus ihre Wünsche anbringen.

## Modell aus Ton oder im Kopf

«Eiche oder Robinie», sagt die Deutsche Kerstin Vicent. Das benutzt sie am liebsten, wenn sie Holzskulpturen kreiert, die später unter freiem Himmel aufgestellt werden. Denn Eichenplastiken halten sich 20 Jahre oder länger, wenn sie in der freien Natur ausgestellt sind. Dies bestätigt auch Thomas Lüscher, der gerade daran ist, seinen Zwei-Meter-Eichenbaumstamm von seiner Rinde zu befreien. Davor hat er im aargauischen Staffelbach wohnhafte Künstler seine



Bernd Obernüfemann befreit den Eichenstamm mit der Motorsäge von seiner Rinde. Peter Samuel Jaggi

Motorsäge geschliffen und von Sandkörnern befreit. Als Nächstes folgt dann der Winkelschleifer. Damit höhlt der Künstler den Baumstamm aus. Im Gegensatz zu Kerstin Vicent, die ein Modell der dreiteiligen Skulptur aus roter Knetmasse geformt hat, arbeitet Lüscher ohne ersichtliche Vorlage. Er habe die Skulptur im Kopf, sagt er, als er nach einer Skizze

der geplanten Skulptur befragt wird. Aber natürlich gebe es auch eine Zeichnung von ihr. Sie wird später an einem der Stangen des Baldachins befestigt werden, unter denen die Bildhauerinnen und Bildhauer stehen. Sie bieten Schutz vor schlechtem Wetter oder auch, wie am letzten Samstag, vor direkter Sonnenbestrahlung.

Die Steinbildhauerinnen und Steinbildhauer sind nicht ohne Grund alle an der Ländte angesiedelt. Denn die Staubwolke, die ihre Schleifarbeiten verursachen und die die Baldachine einhüllen, ziehen zum Glück schnell gegen die Aare weg. Die junge Serbin Masa Paunovic zieht sich zuerst die Maske vom Gesicht und die schützenden Pfropfen aus den

## Berühren und Anfassen erwünscht

Kunst unter freiem Himmel gibt es auch in der Parkanlage der Villa Mettlen in Muri zu bestaunen. In der grosszügigen Grünanlage des «Versailles von Bern» geben sich bis zum 18. September 25 Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz ein Stelldichein. Ausgestellt sind ihre neuen Skulpturen-Werke. Insgesamt präsentiert die Schau 90 Objekte. Sie stammen von bekannten Künstlern wie Schang Hutter, Dorothée Rothbrust,

Friedrich Wahlen oder Milan Spacek und von jüngeren Künstlern. Sie zeigen die Trends im Skulpturenschaffen auf. Daneben sind Werke von Absolventen von Kunstschulen und Kunstkollektiven zu sehen.

Mit Werken von Heidy Su Hanselmann und Christa Lienhard sind auch Werke von zwei im Seeland wohnhaften Künstlerinnen zu bestaunen. Die Objekte, die aus den Materialien Stein, Metall, Beton,

Holz, Keramik oder Polyester bestehen, können nach der Ausstellung käuflich erworben werden. *aa*

**Info:** Weitere Veranstaltung: 10. September, 14 bis 17 Uhr: Text-Kiosk mit Absolventen des Schweizerischen Literaturinstituts die aus Stichworten, die Besucher einreichen, eine Kurzgeschichte oder ein Gedicht schreiben. Die frei zugängliche Ausstellung dauert bis 18. September. [www.kunstzuanfassen.ch](http://www.kunstzuanfassen.ch).

Ohren. Und erzählt, dass aus dem Kalkstein eine abstrakte Figur entstehen soll. Die Konservatorin im Nationalmuseum von Belgrad, deren Arbeiten in ganz Europa und in Iran ausgestellt sind, möchte Objekte im offenen Raum schaffen, welche «auf die Identität des Ortes zugeschnitten sind». Reinhard Pontius, der aus Dresden nach Büren angereist ist und im benachbarten Baldachin seine Werkstatt eingerichtet hat, bearbeitet gerade einen Grimselgranit. «Ein Schweizer Urgestein» sei das. Was daraus werde, wisse er noch nicht. Zum Glück sei das auch nicht gefordert, wenn man sich für das Symposium bewirbt, sagt er. Ausgewählt werde man aufgrund einer Dokumentation seiner Arbeiten, aus der die gestalterische und bildhauerisch-handwerkliche Kompetenz klar ersichtlich ist. Pontius betont denn auch, dass das Resultat seiner Arbeit ganz von der Kraft und Energie abhängt, die der Stein hergibt. Für ihn sei steinbildhauen eine Art Zwiegespräch mit dem Stein. Was dabei herauskommt, ist also noch völlig offen.

## Innerhalb einer Woche

Ganz anders, nämlich exakt dank der klassischen Drei-Zirkelmethode, arbeitet Lucia Strub aus Biel. Sie hat bereits zuhause ein Modell ihrer Skulptur – eine sitzende Frau – aus Ton hergestellt und daraus einen Gipsabguss gefertigt. Nun wird die Figur mit der klassischen Bildhauertechnik aus dem Juragestein gehauen, dessen Grobform ebenfalls in Vorarbeit entstanden ist. Sonst bleibe ihr nicht die Zeit, innerhalb der vorgegebenen Woche die Skulptur zu vollenden. Denn das ist Bedingung für die Teilnahme am Symposium: Die Arbeit muss so geplant werden, dass sie innerhalb einer Woche realisiert werden kann. Es bleibt also noch Zeit, den Künstlerinnen und Künstlern bei ihrer Arbeit über die Schultern zu schauen und sie zu ihren Arbeiten zu befragen. Am Samstagmittag ist Schluss. Dann können die Skulpturen gekauft werden.

**Info:** Das Bildhauersymposium dauert bis zum 3. September. Zum Rahmenprogramm gehören die After-Work-Party am Donnerstag ab 18 Uhr sowie die Finissage am Samstag um 16 Uhr in der Artis Galerie. Vor der Galerie sind die geschaffenen Skulpturen bis Ende September ausgestellt. Weitere Informationen unter [www.bildhauersymposium.ch](http://www.bildhauersymposium.ch).

## Der Letzte der Bee Gees wird 70

**Musik** Er kennt die Achterbahn des Lebens: Welthits, Drogenexzesse, private Dramen. Am Donnerstag feiert der Bee-Gees-Sänger Barry Gibb seinen 70. Geburtstag.

Wenige haben es so hoch in den Pophimmel geschafft wie die Bee Gees, die erfolgreichste Familienband aller Zeiten, mit mehr als 200 Millionen verkauften Platten und einem Album, das sechs Monate lang an der Spitze der Charts steht.

Barry Gibb kommt 1946 auf der Isle of Man als Sohn des Bandleaders Hugh Gibb auf die Welt; zwei Jahre später werden die Zwillinge Robin und Maurice geboren, mit denen er die Bee Gees gründen wird. Als er acht Jahre alt ist, zieht die Familie ins kriegszerstörte Manchester und schafft es gerade so, die Kinder durchzufüttern. Doch zu Weihnachten schenkt ihm sein Vater eine Gitarre.

Von da an singen Barry und die Zwillinge zusammen und schreiben Songs – der Beginn einer jahrzehntelangen Karriere. 1958 wandert Familie Gibb nach Australien aus, das Teenage-Trio mit den ungewöhnlich harmonischen Stimmen (damals noch die «Rattlesnakes») tingelt durch Hotels und Nachtclubs, ge-

managt von den Eltern, und verlässt nach den ersten Erfolgen frühzeitig die Schule.

### Im London der Sixties

1967 reist Barry mit seinen beiden Brüdern zurück nach London ins Zentrum der Swinging Sixties, mit Mods und Miniröcken rund um Carnaby Street. Sie

landen bald ihre ersten Hits («New York Mining Disaster 1941» and «To Love Somebody») mit melodischen, leicht sentimentalen Softrock-Balladen.

Doch auf der Höhe ihres Erfolgs beginnen sie auseinanderzudriften. Jeder versucht, seinen eigenen Weg mit Soloprojekten zu gehen, doch bald ist klar: Sie funktionieren nur zusammen. Einmal

schreiben sie sogar drei Single-Hits an einem Nachmittag.

1975 entdeckt Barry Gibb seine Falsett-Stimme, die mit Satinanzügen, goldenen Medaillonkettchen und schulterlangen Löwenmähen zum Markenzeichen der Bee Gees werden sollte – allerdings gelten sie deshalb nie als besonders cool.

### Kooperation mit Travolta

Zwei Jahre später werden sie gebeten, Songs für den Soundtrack des Kultfilms «Saturday Night Fever» mit John Travolta zu schreiben. Der Rest ist Popgeschichte. Die Hits dieses Albums, wie «Stayin' Alive», füllen heute noch die Tanzflächen.

Der Soundtrack wird 15 Millionen Mal verkauft und gewinnt einen Grammy für das Album des Jahres. Fünf der Songs werden Nummer-Eins-Hits – und dann schreibt Gibb noch den Titelsong für Travoltas nächsten Film «Grease».

Aus seiner Feder stammen auch Hits wie etwa Barbra Streisands «Woman in Love», Diana Ross' «Chain Reaction» und Dionne Warwicks «Heartbreaker». Viele Flirts mit den Stars wurden ihm nachgesagt, doch seine Ehe mit der ehemaligen «Miss Edinburgh» Linda Gray hält seit 46 Jahren. Sie haben eine Tochter und vier Söhne. *sda*



Barry Gibb im Jahr 2013 bei der Einweihung einer Bee-Gees-Statue in Redcliff, Australien. Keystone

## Beyoncé holt Hauptpreis

**Musik** US-Superstar Beyoncé hat bei der Verleihung der MTV Video Music Awards in der Nacht auf gestern mit ihrem Hit «Formation» in der Hauptkategorie «Video des Jahres» gewonnen.

Sie setzte sich damit gegen Adele («Hello»), Justin Bieber («Sorry»), Kanye West («Famous») und Drake («Hotline Bling») durch. Beyoncé war mit elf Nominierungen als Top-Favoritin ins Rennen um die MTV Video Music Awards gegangen. Beyoncé war in Begleitung von vier Müttern getöteter Afroamerikaner zur Preisverleihung in New York erschienen. Drei der vier Mütter, deren Söhne unter umstrittenen Umständen vor allem durch Polizeigewalt starben, sind auch in Beyoncé's Film «Lemonade» zu sehen, zu dem es auch ein gleichnamiges Album gibt.

Auch Pop-Sängerin Rihanna hat ihre Trophäensammlung bei den MTV Video Music Awards weiter vergrössert. Die Sängerin («Work») erhielt den «Michael Jackson Video Vanguard Award» verliehen. Die Trophäe zollt dem Einfluss des Preisträgers auf die Musikszene Tribut. und wird in Erinnerung an den gleichnamigen King of Pop und Vorreiter des Musikvideos vergeben. Zu den früheren Gewinnern zählen Kanye West, Beyoncé, Justin Timberlake und Madonna. *sda*